

Ach, unaussprechlich viel ist es,
Was Seel und Leib genießt!
Was, aus der ewgen Liebe Quell,
Für Segen auf mich fließt!

Ach, jeder fühl es doch mit mir
Wie gut, wie treu Gott ist!
Dem wird, wer seiner Führung traut,
Das Leben recht verjüßt.

Und trat' nach seinem weisen Rath,
Auch manches Leiden ein:
Gebuld! es ist doch Arzenei,
Und soll zur Befrung seyn.

Ach! alles dient zum wahren Heil
Dem, der an Gott sich hält!
Ist Wohlthat, schon für diese Zeit,
Noch mehr für jene Welt.

D, freut euch Gottes, freuet euch
Die ihr Ihn kennt und ehrt.
Er ist ein Gut, das immer labt,
Das keine Zeit verzehrt.

Ein jeder, der noch Odem holt,
Noch Gottes Sonne sieht:
Seh doch, so oft der Puls ihm schlägt,
Von Gottes Lob durchglüht.

Ihr wünschet Guts für Herrn und Land:
Gott hats, und giebt's allein.
Ja, bittet nur, nach seinem Rath,
Und host; es wird gedeihn!

Er wird doch Sonn und Schirm und Schild,
Wird unser Alles seyn!
Wird segnen hier, wird segnen dort:
Laßt uns des HERRN freun!

II. Wirkungen des Frostes auf die Feldfrüchte (*).

Man hat angemerkt, daß der Saame, wenn bald nach dessen Einbringung, ein Frost zu einer Zeit, da der Erdboden noch bloß und nicht mit Schnee bedeckt ist, (ein so genannter Bar- oder Blach-Frost) einfällt, gern in der Milch erfriert, und daß alsdann das aufgequollne Saamkörnchen vom Froste zerplatzt. In nassen und kalten Feldern gehen gemeinlich die meisten Körner durch den Blachfrost zu Grunde, wenn gleich nach der Einsaat einige Tage viel Regen fällt, und der Frost bald darauf sich äußert, auch des Nachts in zieml. Grade anhält. Man thut wohl, wenn man mit der Winterfaat in schweren und nassen Feldern eilet, und sich so viel möglich, an die Früh- und Mittelsaat hält; denn da kann der Saame bequem aus der Milch kommen, und 3 auch wol 4 Blätter treiben, ehe ein schädlicher Frost sich äußert, weil ihm die Herbstwärme forthat. Kommen nun auch gleich im Oct. oder zu Anfange des Nov. Blachfröste, so werden sie doch keinen Schaden thun, weil ein drey- und vierblättriger Stock schon etwas ausstehen kann. Hingegen läßt sich in leichten Sandfeldern bey der Spätsaat noch eher etwas wagen, wenn zumal der Saame untergepflügt wird. Denn diese liegen meistens abhängig, daher das Wasser seiner Schwere wegen abwärts sinket; und es können die Erdtheilchen durch den Frost nicht so geschwinde gebunden werden, als in solchen Aeckern geschieht, wo das Wasser stehen bleibt. So kann auch in Sandfeldern die überflüssige Feuchtigkeit den Wurzeln des Wintergetreydes nicht leicht schädlich werden, weil sie sich darinnen nicht lange aufzuhalten pfleget.

Wie tief der Frost in die Erde dringe, hat Kraft im 13. Band der Comment. Acad. Imp. Petrop. untersucht. Im Journal des Savans vom Jahr 1667. findet

(*) S. Hrn. D. Krünig's ökonom. Encyclop. Th. XV.